

Pfingsten 2017

Joh 16, 5-15

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©KR Ivo Huber, 2017

Pfingsten, liebe Schwestern und Brüder, ist eigentlich das Fest des Aufbruchs. Nach der Zeit der Trauer und des Zweifels geht es mit frischem Schwung in eine neue Zeit. Barrieren und Hindernisse, die lange Zeit als unüberwindlich galten, schwinden dahin. Auf einmal verstehen die Menschen sich einander, selbst wenn sie nicht dieselbe Muttersprache sprechen. Es ist ein Wirbelwind des Neuen, der von Jerusalem ausgehend die gesamte Welt bis heute in einem nicht enden wollenden Lauf erfasst. Das ist, liebe Schwestern und Brüder, eine ganz erstaunliche, eine wunderbare Geschichte, die ich gerne mit Ihnen weiterspinnen wollte.

Der Predigttext allerdings schlägt einen ganz anderen Ton an, er steht im Johannesevangelium im 16. Kapitel, die Verse 5 bis 15: *5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; 9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfert nicht seht; 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und*

*euch verkündigen. 15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.*

Es geht um einen Abschied, liebe Schwestern und Brüder. Abschiede tun meistens weh. So ist das auch hier. *Euer Herz ist voll Trauer*, heißt es. Das stimmt, so ist das. Wir verabschieden uns nicht gern. Von Sachen nicht und von Menschen, die uns lieb geworden sind, erst recht nicht. Whatsup, der Nachrichtenmessenger, den viele Menschen heute konstant auf ihrem Handy betätigen, dient den meisten Menschen allein dazu einen Abschied zu vermeiden. Da werden an sich belanglose Nachrichten und Bildchen, vor allem Herzchen, allein mit dem Zweck hin- und her geklickt, um sich stetig zu vergewissern, dass der oder die andere noch da ist, am besten noch an mich denkt und von mir weiß. Wenn es nicht alle paar Sekunden piepst oder klackert, werden die Jugendlichen schon unruhig, es könnte ja etwas sein .... Das mag uns zwar übertrieben erscheinen, sicher, und passt doch ins Bild. Früher hat man eben Briefe geschrieben oder angerufen. Der Grund war derselbe, Abschiede machen traurig und das soll nicht sein.

Jesus weiß das, er redet auch nicht lange um den heißen Brei herum. Im Gegenteil, er erklärt seinen Abschied schlicht für notwendig, weil nur so der Tröster kommen kann. Man kann das jetzt als schnöde Ausrede begreifen, denn wenn er bliebe, wäre ein Tröster auch nicht notwendig. So ist das aber nicht gemeint.

Manche Abschiede müssen sein. So wie wir uns von unseren Kindern verabschieden und sie auf eigene Wege entlassen müssen, so verabschiedet sich Jesus von seinen Anhängern. Nach den gemeinsamen Erfahrungen mit ihm, nach dem sie ihm nachgefolgt waren und alles mit dem Blick auf ihn

schon geregelt war, stellt er sie jetzt auf eigene Füße. Das ist kein einfacher Schritt, das tut sicher auch weh, ist aber notwendig und deswegen zeigt sich Jesus seinen Anhängern gegenüber bei allem Mitgefühl, das er mit ihnen hat, unverblümt direkt.

Es ist nicht leicht sich in der Welt zurecht zu finden, damals nicht und heute nicht. Es gibt vieles, was uns Sorge macht, manchmal auch ängstigt und da ist es ganz wunderbar, wenn es jemand gibt, der uns an die Hand nimmt, die Welt erklärt und Lösungen anbietet. Desto komplizierter die Welt wird, desto begehrt sind solche Welterklärer und Anführer. In vielen Ländern begeben sich eine wachsende Anzahl von Menschen in deren Hände und die Lösungsmodelle, die im Angebot sind, erscheinen bei näherem Hinschauen alle ziemlich ähnlich: Wir bleiben zusammen, heißt es da, egal ob in Frankreich, Großbritannien, den USA oder Deutschland. Alles Übel, so lautet die Botschaft aller, die neue Sicherheiten verkaufen, hat seine Wurzel in dem unübersichtlichen Miteinander mit anderen Staaten und Ländern. Verlockend wird angeboten, sich zuerst ums eigene Land zu kümmern, hier die Menschen in Lohn und Arbeit zu halten, also den einzelnen Menschen in den Vordergrund zu rücken. Das klingt gut und trifft bei einer zunehmenden Anzahl von Menschen auf offene Ohren.

Dass dann Leute, die nicht mit ihrem Land zusammenstehen, aus Ihren Ländern davon laufen, weil dort Krieg herrscht, und plötzlich bei uns Gäste auf Zeit sein wollen in einem anderen Land, stören, wundert genauso wenig, wie Asylbewerber schnell zum Teil des Problems werden. Es ist ja auch um einiges komplizierter, sich gemeinsam mit anderen für eine Lösung in deren Heimatländern einzusetzen. Die Türe zu zumachen und sich nur um sich

selbst kümmern, ist jedenfalls um einiges einfacher, auch wenn das an den Problemen selbst herzlich wenig ändert.

Der Tröster, den Jesus seinen Anhängern in Aussicht stellt, ist kein Mamaersatz, der die verstörte Schar in die Arme nimmt und alle hätschelnd vertröstet. Kein, Kümmerer, der immer nur eigene Mannschaft an die erste Stelle setzt, nein, dieser Tröster, ist aus ganz anderem Holz, denn *wenn er kommt*, so heißt es im Predigttext, *wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht*. Dieser Tröster ist eher ein Aufklärer und sein Job klingt nach dem eines Staatsanwaltes, der klar und präzise sagt, wo der Wurm begraben liegt.

Ich muss gestehen, liebe Schwestern und Brüder, dass ich an dieser Stelle erst einmal geschluckt habe. Wie soll ich das in eine Predigt packen? Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Das will ich nicht sagen und das wollen Sie wahrscheinlich auch nicht hören.

Um was geht es hier genau. Zuerst um die Sünde. Mit diesem Tröster, den Jesus uns mit auf den Weg gibt, schickt Jesus einen, der klar sagt, was richtig und was falsch ist. Eigentlich nicht schlecht, denn wenn wir wissen, was richtig und was falsch ist, laufen wir auf jeden Fall nicht so leicht in die Irre. Der Tröster hat den Geist der Wahrheit mit im Gepäck. Das ist in Zeiten wichtig, in denen es populär ist, andere um des eigenen Vorteils willen in die Irre zu führen. Wir Christinnen und Christen wissen, so wird uns gesagt, verlässlich, was gut und was falsch ist. Und dieses Wissen dürfen wir nicht für uns behalten. Hier stehe ich und kann nicht anders, so hat das Martin Luther vor dem Reichstag in Worms auf den Punkt gebracht.

Es ist also eine ziemlich riskante Mission, auf die Jesus seine Schwestern und Brüder, seine Gemeinde zusammen mit dem

Tröster schickt. Allerdings ist das nicht viel anders als wenn wir unsere Kinder in die Welt entlassen würden. Zumindest hoffen wir, dass unsere Kinder, wenn sie auf sich selbst gestellt sind, den richtigen Kompass im Gepäck haben, gut und böse unterscheiden zu können, und dann ihre Schritte auch in die entsprechende Richtung lenken. Nichts Anderes will Jesus von uns.

Das ist aber noch nicht alles. Denn es geht neben gut und böse auch um die Gerechtigkeit. Hier verweist Jesus auf sich selbst. Wer als Gerechter ans Kreuz geschlagen wird, ist stirbt dort nicht immer zurecht. Wer in seinem Leben scheitert, scheitert nicht immer aufgrund seiner eigenen Fehler und wem nichts gelingt, ist nicht immer ein Versager. Jesus will, dass wir genauer hinsehen, hinter die Kulissen blicken, uns einen eigenen Eindruck verschaffen und uns von dem Vorfindlichen nicht blenden lassen.

Dann geht es zum Schluss auch noch über *das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist*. Es gibt also nichts, vor dem wir Angst haben müssten, keine Gewalt und keine Macht dieser Welt, die uns der Garaus machen könnte, denn diese Macht gibt es nicht mehr, sie hat keine Kraft mehr.

Langer Rede kurzer Sinn, Jesus will von seinen Jüngerinnen und Jüngern, von uns als seinen Schwestern und Brüdern, keine Wunderwerke, auch nicht, dass wir die Welt aus den Angeln heben, sondern nur den klaren, furchtlosen Blick Erwachsener, die von ihm auf den Weg gesandt worden sind. Das traut er uns zu, eben weil wir Erwachsene sind, weil wir den richtigen Kompass für gut und böse haben, es uns um Gerechtigkeit geht und weil wir uns nicht zu fürchten brauchen, die Frau oder den Mann zu stehen

Wir denken an Pfingsten viel eher die geistbewegten Jünger im Blick, die zu wundersamen Taten fähig werden.

Im Grunde, liebe Schwestern und Brüder, ist es viel einfacher, denn das was diese Welt wirklich braucht, und wofür wir auch allen Geist nötig haben, sind diejenigen, die furchtlos für die Wahrheit eintreten, das richtige Tun und sich von den leeren Mächten dieser Welt nicht gleich einschüchtern lassen.

Das ist nicht einfach, ich weiß. Aber Jesus Christus traut uns das zu, er lässt uns in unserem Mühen auch nicht allein, dazu schickt er uns auf den Weg, in seinem Namen und mit dem heiligen Geist als Tröster.

Amen